



Kleine Anfrage

des Abgeordneten Hauke Götsch (CDU)

und

Antwort

der Landesregierung – Minister für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume

Untersuchungen auf Pyrrolizidin-Alkaloide (PA) in 2015

1. Wie viele Honigproben in Schleswig-Holstein wurden von wem im Jahr 2015 auf PA untersucht?
Wie viele davon:
 - a) im Rahmen des Pilotprojektes „Blüten für Bienen“ der Stiftung Naturschutz und
 - b) durch andere, z.B. im Rahmen der allgemeinen Lebensmitteluntersuchungen?

Zu 1. a) Im Jahr 2015 wurden im Rahmen des Pilotprojektes „Blüten für Bienen“ der Stiftung Naturschutz 194 Sommerhonige auf Pyrrolizidinalkaloide (PA) untersucht. Die Analysen wurden von Intertek Food Services in Bremen, einem international anerkannten und akkreditierten Labor mit langjähriger Erfahrung im Bereich der PA-Analytik, nach einem vom Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) empfohlenen Verfahren (LC-MS/MS) durchgeführt.

Zu 1. b) Im Jahr 2015 wurden im Rahmen der amtlichen Lebensmittelüberwachung 12 Proben Sommerhonig aus Schleswig-Holstein untersucht. Die Untersuchungen wurden im Rahmen der Norddeutschen Kooperation im Niedersächsischen Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit in Braunschweig durchgeführt.

2. Wie viele der Untersuchungen erfolgten freiwillig und wie viele waren angeordnet?

Sämtliche im Rahmen des in Frage 1 genannten Pilotprojektes „Blüten für Bienen“ der Stiftung Naturschutz durchgeführten Untersuchungen erfolgten auf freiwilliger Basis.

Die Proben der ebenfalls in Frage 1 genannten amtlichen Lebensmittelüberwachung wurden im Rahmen der quartalsweise durchgeführten Planprobenanforderung durch die Veterinärämter entnommen.

3. Welche Ergebnisse wurden 2015 erzielt und in welchem Verhältnis stehen sie zu den Untersuchungsergebnissen aus 2014?

In dem bei weitem überwiegenden Teil der diesjährigen Proben im Rahmen des Projektes „Blüten für Bienen“, nämlich 130 von 194 und damit mehr als zwei Drittel, konnten keine PA bestimmt werden. In weiteren 58 Sommerhonigen wurden PA-Gehalte nachgewiesen, die (in den meisten Fällen sehr) deutlich unter dem Orientierungswert von 140 µg PA/kg Honig lagen. Insgesamt lagen somit 188 von 194 Proben (97 %) unter und sechs Proben (3 %) mit Werten von 161 bis 463 µg PA/kg Honig über diesem Orientierungswert. In 174 der 194 Proben (90 %) lag der PA-Gehalt unter oder bei 24 µg/kg Honig, dem mittleren PA-Gehalt in Handelshonigen (*Dübecke et al. 2011*); in 20 Proben (10 %) lag er darüber.

Die Ergebnisse dieses Jahres bestätigen die im vergangenen Jahr auf Basis einer kleineren Stichprobe erhaltenen Resultate (*Neumann & Huckauf 2015*): 2014 wurden in 40 von 86 Proben (47 %) keine PA nachgewiesen, und in weiteren 44 Sommerhonigen wurden PA-Gehalte von (meist deutlich) unter 140 µg/kg Honig nachgewiesen. Somit lagen 84 von 86 Proben (98 %) unter und zwei Proben (2 %) mit Werten von 266 bzw. 604 µg PA/kg Honig über diesem Orientierungswert. In 73 der 86 Proben (85 %) lag der PA-Gehalt unter oder bei 24 µg/kg, dem mittleren Gehalt in Handelshonigen (*Dübecke et al. 2011*).

Literatur:

Dübecke, Arne, Beckh, Gudrun & Lüllmann, Cord (2011): Pyrrolizidine Alkaloids in honey and bee pollen. *Food Additives and Contaminants* 28(3): 348–358.

Neumann, Helge & Huckauf, Aiko (2015): Jakobs-Kreuzkraut (*Senecio jacobaea*): eine Ursache für Pyrrolizidin-Alkaloide im Sommerhonig? *Journal für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit*, First online 2015-10-19. 10.1007/s00003-015-0986-0. Online verfügbar unter <http://link.springer.com/article/10.1007/s00003-015-0986-0> [Letzter Zugriff 2015-11-23].

Bei 5 Proben der amtlichen Lebensmittelüberwachung wurde kein Gehalt an PA festgestellt, die Gehalte der übrigen Proben bewegen sich zwischen 2,5

und 16,5 µg PA/kg Honig und liegen damit auf dem gleichen Niveau wie die Monitoringproben des Vorjahres.

4. Wie bewertet die Landesregierung die Art der Probenahme und war diese nach Auffassung der Landesregierung repräsentativ?

Die Auswahl der am Projekt „Blüten für Bienen“ beteiligten Imker erfolgte nicht landesweit randomisiert; stattdessen wurde über die Internetseite der Stiftung Naturschutz sowie des Imker-Landesverbandes, über örtliche Imkervereine, die Tagespresse und die landesverbandseigene Zeitschrift „Die neue Bienenzucht“ für das Projekt geworben.

Die Proben der amtlichen Lebensmittelüberwachung werden gemäß den rechtlichen Vorgaben risikoorientiert und stichprobenartig entnommen, sie sind damit nicht repräsentativ. Da die Beprobung im Rahmen des Pilotprojektes ausdrücklich im Zusammenhang mit Jakobskreuzkraut(JKK)-Vorkommen steht, dürfte eine randomisierte Statistik andere, vermutlich geringere, PA-Gehalte ausweisen.

5. Welche Honigmenge konnte in 2015 aufgrund zu hoher PA-Werte nicht in den Verkauf gelangen und was geschah damit?

Im Rahmen der amtlichen Lebensmittelüberwachung wurden in 2015 keine Verkaufsverbote veranlasst. Ob Imker im Rahmen ihrer Eigenverantwortung als Lebensmittelunternehmer Honig nicht in den Verkehr gebracht haben, ist der Landesregierung nicht bekannt.

6. Wurden inzwischen innere Organe - wie die Leber - von Weidetieren wie z.B. Kühen, Pferden oder Schafen untersucht, bzw. sind der Landesregierung diesbezügliche Untersuchungen in Schleswig-Holstein bekannt?
Wenn ja, wie viele, welcher Tierarten, durch wen, wo und mit welchem Ergebnis?

Die Stiftung Naturschutz hat im Sommer 2015 Blut- und Leberproben von sieben Rindern und einem Schaf im Hinblick auf mögliche PA-bedingte Veränderungen untersuchen lassen. Die Untersuchungen wurden in der Tierärztlichen Hochschule Hannover durchgeführt. Hierbei wurden in keinem Fall eindeutig auf PA zurückzuführende Schädigungen nachgewiesen. Die Meldungen über die verendeten Rinder im Kreis Ostholstein, die angeblich nach Fraß von JJK-Pflanzen starben, können daher nicht bestätigt werden.

Darüber hinaus finden derzeit im Rahmen des Projektes „JKK und Tiergesundheit“, das die Stiftung Naturschutz in Kooperation mit Prof. Dr. Steffi Wiedemann (Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Institut für Tierzucht und Tierhaltung, Abteilung Tiergesundheit) durchführt, systematische Untersuchungen zur Belastung von Weidetieren mit Pyrrolizidinalkaloiden statt. Hierzu gehören u. a. die makroskopische und feingewebliche Untersuchung der Lebern von Schlachttieren sowie die Beprobung von Leber-, Muskel- und Fettgewebe auf JKK-typische PA. Die Untersuchungsreihe umfasst zwölf Galloway-Rinder, die über einen längeren Zeitraum auf Flächen mit erheblichem JKK-Bestand geweidet haben, und zwölf Galloway-Rinder, bei denen dies nicht der Fall war (Kontrollgruppe). Die histopathologischen Untersuchungen werden in Zusammenarbeit mit der Tierärztlichen Hochschule Hannover durchgeführt, die toxikologischen Untersuchungen von Intertek Food Services in Bremen. Die Ergebnisse dieser Untersuchungsreihe liegen noch nicht vor.